

sind!" entgegnete ihm dieser und richtete seine colossale Gestalt auf, daß sie den kräftig gebauten Hauptmann um halbe Kopfslänge überragte.

"Schwigerbüsch!" ertönte es rings im Kreise. Der Hauptmann knirschte vor Wuth. "Noch einmal macht Platz, ihr Leute!" rief er, "oder ich verliere die Geduld!"

"Verliert Ihr, was Ihr wagt! Das Margethbl ist unsere Schützefürstin und die laßt mir nüt her!" ertönte die Stimme des alten Wunderegger.

Da war die Geduld des Gaidenhauptmanns zu Ende. Er legte die Hand an den Säbelskorb. Der alte Wunderegger erhob seinen Stuger vom Boden.

Da trat Margareth ins Mittel. Flehend wandte sie sich an die Umstehenden.

"Lant mi goh, ihr Lü! I han kein Menschen mehr uf der Welt, der mi gern hüt, als min Brüeder! I dank eu für die Rücksichtig — aber lant me goh!"

Sie sprach das in so flehendem Tone und wandte ihre schönen hellen Augen so eindringlich von einem der Umstehenden zum andern, daß sich der Kreis langsam öffnete.

Der Hauptmann führte seine Schwester schweigend durch die Gasse Neugieriger, die sich gebildet hatte, und mit verblüfftem Jorne im Antlitz hörte er die mehr oder weniger plumpen Complimente, welche seine Landseute der schönen Schützefürstin mit auf den Weg gaben.

Ich sah die Geschwister noch eine Zeitlang über den grünen Plan gehen, doch bald waren sie meinem Blick entschwunden. Ich dachte über den seltsamen Vorgang nach, als ich die Festhütte entlang ging, um einen Platz für das Mittagmahl zu suchen.

Da sehe ich mich plötzlich umgeben von rothen und grünen Gestalten — es sind die Warner und Zieler die hier unten tafeln, und in dieser imposanten Anzahl einen wahrhaft diabolischen Eindruck machen.

Ich wandte mich wieder zurück und kam an einen Tisch, der noch nicht sehr besetzt war. Da aber die Inschrift an seinem Kopfe bewies, daß er für den Kanton Luzern bestimmt sei, so wollte ich mich wieder wegwenden, da sah ich das Antlitz des Schützen Wunderegger, das eben aus einem der großen silbernen Pokale auftauchte, welche einst bei Grafen von Karl dem Kühnen erbeutet, nun mit Thurgauer Ehrenwein gefüllt herumgereicht wurden.

Das fesselte mich. Ich setzte mich an den Tisch der Luzerner. "Es wird auch einem Fremden, der keinen Platz findet, erlaubt sein, sich hier einzubringen," leitete ich eine Unterhaltung ein.

Wunderegger machte bereitwillig Platz. Ich setzte mich neben ihn.

Lange hatte ich mit meinen Versuchen, ihn in ein Gespräch zu ziehen, keinen Erfolg. Auch die Umgebung schien Wunderegger nicht zu fesseln, obwohl diese lebhaft genug war.

In der Mitte der Festhalle war die Bühne, eine Art Kanzel, welche von einem Redner nach dem andern bestiegen ward. Es Schweizer sind ein sehr redseliges Volk. Und in der That war es keine Kleinigkeit für diese Herren, über die oft gebrauchten Themata von der "Wiege der Freiheit," den "Thaten der Väter" u. etwas Neues zu sagen.

Da fängt ein besonders poetischer Redner mit der Meermuschel an und hört mit dem Windstergewehr auf; auf ihn folgt ein einfacher Landmann aus Aargau mit einem erschrecklich hohen "Hemdlstragen," dessen Hoch einem einfachen Landmanne aus Schwyz, dem Werner Stauffacher gilt. "Fehlende Studien," "Classische Gefilde" und ein furchtbarer Zug aus dem Toastbecher waren das, was mir von der denkwürdigen Rede blieb. "Bis! Bis!" riefen die lustigen Wälschen bei diesem Trunk, und die Laufanner Capelle spielte einen rauschenden Tusch.

Am meisten waren über dieses Meisterstück einige junge Damen in modernen kurzen Röcken entzückt, welche als freundliche Vorboten des Zürcher Musikfestes hierher einen Abstecher gemacht hatten. Wie närrisch klatschten sie in die kleinen Glacehandschuhe.

Obne Zweifel angeregt durch den Beifall, den der einfache Landmann aus dem Aargau errungen und in der Ueberrzeugung, so etwas vermöge auch er, fühlte sich nun auch ein Landmann aus dem Kanton Bern berufen, die Rednerbühne zu besteigen. Die Feststimmung derselben war jedoch bereits zu einem bedenklichen Grade gediehen, und die Mitglieder des Empfangscomitees machten Miene, ihn zurückzuhalten.

Aber da kam man bei unferm "Joggeli" zum Unrecht. "Da hör ich den ganzen Tag von Gleichheit und Brüderlichkeit," rief er, "und jetzt soll ich nicht einmal reden dürfen?"

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Das Committee in seiner Verzeiwung läßt ihn die Treppe hinauf. Der Vorstand bringt ihm den gefüllten Toastbecher nach. "Hans Joggeli" nimmt ihn mit beiden Händen und leert ihn bis zum letzten Tropfen.

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

Ueber die schreckliche Kessel-Explosion auf einem Dampfschiffe zu New-York am 30. Juli berichtet ein Augenzeuge folgender Maßen: Ein schreckliches Unglück hat sich heute hier ereignet. Hunderte von Familien, deren Mitglieder in Gesundheit und Lebenslust die häusliche Schwelle verlassen hatte, sind in Trauer versetzt. Die, welche, um den schönen Sonntag Nachmittag zur Erholung im Freien zu benutzen, mit ihren Familien und Freunden ihren Weg nach der Staaten-Island-Ferry nahmen und mit dem Halb-2-Uhr-Boot nach der Insel abzufahren dachten, sind theils Opfer, theils Zeugen einer schrecklichen Kessel-Explosion geworden.

Um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags explodirte der Dampfessel des Dampfbootes "Westfield," eines sehr alten Schiffes. Es befanden sich gegen 300 Passagiere auf dem Boote. Das Dampfboot befand sich zur Zeit des Unglücks in dem Landungs-Stütz. Da es sehr warmes Wetter war, so hatte sich die Mehrzahl der Passagiere nach dem Vordertheil des Bootes gedrängt, um die frische Brise von der See zu bekommen. Das Vordertheil des Kessels wurde durch die Gewalt der Explosion in den Bug des Dampfbootes getrieben, eine Entfernung von 30 Fuß. Die obere Cabine nebst Allem was darin und daran war, war auf der Stelle in tausend Stücke zersplittert; das Vordertheil des Bootes wurde hoch in die Luft gehoben, der Schornstein stürzte um, und dann war alles im Kielraum verschüttet. Ich war etwa 500 Schritte davon entfernt, die nächste Abfahrt erwartend. Es war ein gräßliches Schauspiel — Passagiere, allerhand Geräthe, Wagen, Pferde waren in den Raum vor den ungeheuren Kessel gestürzt, welcher siedenden Dampf ausströmte. Viele Personen wurden durch die Gewalt der Explosion über Bord geschleudert, Kinder aus den Armen ihrer Mütter gerissen, während andere, in dem entsetzlichen Moment die Besinnung verlierend, in dem verzweifelten Versuche, ihre Kinder vor dem Verderben zu bewahren, sie ins Wasser warfen. Ringsum im Wasser befanden sich Männer, Frauen und Kinder, welche die wunden Hände nach einem rettenden Halt ausstreckten. Das Hinterdeck, welches von der Explosion verschont geblieben war, würde für die Unverletzten ein für den Augenblick sicherer Aufenthaltsort gewesen sein; aber vom panischen Schrecken ergriffen, suchten sie Rettung durch einen Sprung ins Wasser. Die Feuerwehr des Bezirks wurde alarmirt und kam schnell herbei. Mehrere Aerzte mit Netzin und Bantagen versehen, waren mittlerweile angelangt, um zu helfen wo noch Hilfe möglich war. Den in das Wasser geschleuderten oder Gesprungenen kam das Boot der Hafenpolizei zu Hilfe; mir und einem Freunde gelang es, etliche aus dem Wasser zu retten. Die Schmerzensschreie der vom Dampfe halbverbrühten Opfer, das Jammern der Mütter um ihre Kinder, der Kinder um ihre Eltern — es war herzzerreißend. Auf die Wunden der Verbrühten, die sich in Todesqualen unter den Trümmern und am Gedüll des Dockes krümmten, wurde Del gegossen, den auf die Tragbahnen gelegten Verwundeten Stärkungsmittel gereicht. Zwölf Leiden wurden aus dem Boot geholt: viele Passagiere wurden tot aus dem Wasser gezogen und mehrere der Schwerverwundeten sind noch im Laufe des Nachmittags durch den Tod erlöst worden. Man schätzt die Zahl der Getödteten und Ertrunkenen auf mehr als vierzig. Die der Verwundeten ist aber weit größer. Viele derselben, besonders die leichter Verwundeten wurden nach den nächstgelegenen Apotheken oder nach ihrer Behausung gefahren. Innerhalb einer Stunde nach der Explosion waren über 16,000 Personen in der Gegend der Batterie versammelt. Wo ist mein Bruder? Wo ist mein Kind? hieß es überall, ohne daß der Polizist, dem die strenge Ordre gegeben war, seinen Unberufenen durchzulassen, den Fragestellern gestatten durfte, selber zu suchen.

(Sehr gültig!) Der "Land. Anz." berichtet von einem Drahtarbeiter und Schirmsieder Johann Kühnel, der in Waldhambach sein 24. jähriges vierundzwanzigtes Kind taufen ließ, wobei ihm vom Herrn Pfarrer die ermunternde Verkündigung wurde, daß diese Kindtaufe und alle folgenden nichts sollen. Trotzdem soll sich, wie uns von anderer Seite versichert wird, der glückliche Vater hinter den Ohren gefragt haben.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inse rate: Die dreispaltige Zeile über deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup>. 105.

Donnerstag den 7. September

1871.

### Bekanntmachungen.

### Zur Feier des Geburtsfestes

Ihrer Majestät der Königin

wird am Sonntag den 10. d. M., auf welchen Tag die kirchliche Begehung des Festes verlegt wurde, Vormittags 9 Uhr, vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang stattfinden, an welchem Theil zu nehmen die Einwohnerschaft freundlich eingeladen wird.

Oberamt Schorndorf.

### An die Orts-Vorsteher.

Dieselben werden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Rechnungs-Revisions- und Abhürsporteln pro 1869/70 (mit 10% Zuschlag) mit projectirten Quittungen binnen 8 Tagen eingesandt werden. Den 4. September 1871.

Königl. Oberamt.

Schindler.

### An die Orts-Vorsteher des Bezirks.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gesetze über die Gerichts-Verfassung vom 13. März 1868 Art. 40 am Anfange dieses Monats die Urlisten der Geschworenen und Schöffen gefertigt, und vom 8. Sept. an, nach vorhergegangener amtlicher Bekanntmachung auf dem Rathhause aufgelegt werden müssen, worauf sie längstens bis zum 1. Oktober an das Oberamt Schorndorf den 2. Sept. 1871.

Oberamtsrichter Liesching.

Schorndorf.

### Verkauf von Papier, Holz- & Abbruch-Materialien.

Am Donnerstag den 14. d. M. Nachmittags 2 Uhr verkauft die unterz. Stelle im Schloßhose dahier im Aufstreich:

- 1) 41 Ctr. ausgeschleubene Acten und Druckpapiere zur beliebigen Verwendung,
- 2) 9 Stück 4' lange forchene Trümmer,
- 3) 2 eiserne Herdplatten und sonstiges altes Eisen,
- 4) einige Parthien altes Bauholz,
- 5) 2 alte Bretterböden von noch guter Beschaffenheit,
- 6) 6 Exemplare des Staatsanzeigers und 1 Gewerbe-Blatt von 1862,

wozu die Liebhaber eingeladen werden. Schorndorf den 4. September 1871.

Königl. Kameralamt. Seiz.

Schorndorf.

Von Seiten der Stadtpflege wird am Freitag und Samstag den 8. u. 9. d. M. ein nochmaliger Corporationssteuer-Einzug auf dem Rathhause vorgenommen, und werden insbesondere diejenigen mit dem Anfügen an die Bezahlung erinnert, welche noch im Rückstand pro 1870/71 sind, die Säumigen dann dem Stadtschultheißenamt zur weiteren Verfügung übergeben werden müßten. Den 5. September 1871. Stadtpflege. Herz.

Schorndorf.

Donnerstag Abend frische

### Leberwürste

bei Louis Bader, Metzger.

Schorndorf.

### Zu verkaufen:

Das Dehmdgras von 5 Mrg. Wiesen auf dem Sonnenschein.

Revier Abelberg.

### Grabenziehungs-Accord.

Auf den herrschaftl. Waldbiesen im Heimbachthal, am Dächler und an der Breecherhalbe sollen 497 Schachtrüthen Gräben gezogen werden, worüber am

Montag den 11. d. M. Accorde im Abstreich werden abgeschlossen werden.

Zusammenkunft zum Vorzeigen der Wiesen Mittags 12 Uhr an der Salinbrücke, zum Accord selbst Nachmittags 4 Uhr im Köpfe dahier. Abelberg den 5. Sept. 1871.

K. Revieramt.

Schorndorf.

Von den sehr beliebten

### Brillantkerzen

halte ich stets Borrath, und kann dieselbe besonders paquetweise billig abgeben. Auch sind bei mir alle Sorten

### Drabstliste

zu haben.

G. F. Schmid, neue Straße.

### Schorndorf. Oeffentliche Erklärung.

Unterzeichneter nimmt hiemit öffentlich den gegen Eva Bareis von Schornbach, Köchin des Oberamtsarztes Gaupp, ausgesprochenen Verdacht eines an ihm verübten Selbstmordes zurück mit der Erklärung, daß es ihm von Herzen leid ist, diese auf solche Weise an ihrer Ehre gekränkt zu haben.

Den 4. September 1871.

J. Mayer, Kammerfegermstr.

Schorndorf.

### Corsette

in allen Gattungen empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Vortennmacher **Sauer's** Wittwe.

Schorndorf.

### Anzeige & Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern von Schornbach erlaube ich mir hiemit anzuzeigen, daß ich Unterricht im **Stricken, Häkeln** &c. &c. in meiner Wohnung erteilen werde, und bitte um freundliche Betheiligung und gütiges Vertrauen.

Ebenso gebe ich Unterricht für ältere Töchter in den feineren weiblichen Arbeiten, als: **Weißsticken, Strammnähen** &c. &c.

Uchtungsvollst

**Fanny Abele,**

im Hause des Herrn Flaschnermstr. Seybold.

Schorndorf.

### Obsthüter

Derjenige, welcher als auf dem Baumwäsen und den angrenzenden Baumgütern angestellt werden will, wolle sich bis nächsten Sonntag melden bei

Viktor Henz.

Schorndorf.

### Arbeiter-Gesuch.

Am Wall finden noch mehrere Erdbauarbeiter Beschäftigung.

Unternehmer Schwarz.

### Schorndorf. Lehrergesangverein.

Zusammenkunft Mittwoch den 13. Sept. in Schornbach.

Zur Fortsetzung der angefangenen Stücke. Vorbereitung der Gesangs- und Orgelstücke für die Bezirkschulversammlung, weswegen möglichst vollständiges Erscheinen wünschenswert ist.

Den 6. Sept. 1871.

Der Gesangsdirektor  
Kümmerle.

Rudersberg,

### 10. September Nachm. 2 Uhr Missionsfest.

Schorndorf.

**Aufleseobst**  
kauft, auch in kleineren Mengen  
Falkenstein, Nagelschmied.

Schorndorf.

Friedrich Bühler, Seifenfabrik, bringt am Donnerstag den 7. d. M. Abends 5 Uhr den

### Obst-Ertrag

circa 15 Simri auf dem Memminger Baumgut im Raiser im Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber wollen sich auf genanntem Platze beim Verkauf einfinden.

Schorndorf.

Es ist mir ein Faß, 4 Eimer haltend, sowie eine große für einen Wirth oder größere Haushaltung passende

### Krautstände

beide wie neu, wegen Mangel an Platz im Keller feil geworden.

Dandel, Schmied.

Schorndorf.

### Geschworenen- und Schöffen-Listen

Formulare zu  
sind vorrätzig zu haben in der  
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf.  
Ausgezeichnetes  
**fettes  
Kind-  
fleisch**  
Prima-Waare ist zu haben bei  
Wegger Reif,  
Heinrich Walch,  
Gottlieb Hauber.



Schorndorf.  
Einen wohlherzogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre  
J. Kroll, Kupferschmied.

### Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große  
**Extra-Mode-Beilage gratis**  
umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt  
Formats mit  
**Farbigen Schnitt-Mustern**  
auf der Rückseite der Mode-Beilage.  
Der Preis bleibt wie bisher  
12 1/2 Sgr.  
vierteljährlich pränumerando  
gleich 45 Kr. Südd. Währg.

Die soeben eingetroffene Nr. 36 enthält:  
„Auf Kriegsbauer.“ Von Oskar Horn.—  
„Unvergänglich!“ Von Emil Claar.— „Im  
Salon der Gräfin Merlin.“ Von Karol.  
Bauer.— „Ein Ball unter Räubern.“ Von  
Maurus Jokai.— „Der Todescandidat.“  
Von Adolph Venetig.— „Drei Ritter.“  
— „Handel und Verkehr.“ — „Allerlei.“ Das  
Gebäude des Reichsoberhandelsgerichts.—  
„Correspondenz.“

In Illustrationen folgende:  
Das Bundesoberhandelsgericht in Leipzig.  
Der Todescandidat, vier Illustrationen.  
Amerikanischer Eisenbahnwagen, innere und  
äußere Ansicht.  
Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle  
Buchhandlungen & Post-Anstalten.

**Obstpreis-Zettel.**  
In Hauersbronn ist aus 270 Simri  
Obst auf der Allmänd 476 fl. erlöst worden.

und Hohenwart der Salzburger Begegnung beizubringen werden.  
Kaiser Franz Joseph reist morgen Abend von hier nach Salzburg ab.  
**Bülbich**, 31. August. Unter allseitiger Theilnahme schloß heute in hiesiger Stadt nach 40-jährigem Lebensverhältnis ein Jung-  
geselle von 84 Jahren mit einem 73-jährigen Fräulein ein eheliches  
Bündniß. Ein gewiß seltener Fall, wobei das bekannte Sprich-  
wort: „Alle Liebe roset nie“, in voller Bedeutung zur Wahrheit  
geworden.

**Triefst**, 29. August. Die Nachrichten aus Persien lauten  
immerfort sehr schlimm. Die Hungersnoth hat nicht abgenommen,  
und rafft, mit den Seuchen und Krankheiten in ihrem Gefolge,  
täglich eine Unzahl von Menschen hin. Welchen himmelschreienden  
Gegensatz bildet zu diesen Hobbs-Nachrichten nicht folgende Stelle  
in einem uns vorliegenden Bericht aus Dessa: „Wir haben hier  
so große Getreidevorräthe jeder Gattung, daß die Straßen und  
Trottoirs damit angehäuft sind, und daß wir buchstäblich das Korn  
mit Füßen treten. Wie ist dieser Ueberfluß entstanden? Die Hoff-  
nungen unserer Kornhändler, welche von der Ansicht ausgingen,  
daß der vorjährige Krieg in Frankreich eine Getreidenoth erzeugen  
würde, sind getrübt worden, und in Folge dessen ist hier eine solche  
Ueberhäufung von Cerealien (man schätzt sie auf 2 Millionen Kib-  
el) entstanden, daß nicht genug Magazine vorhanden sind um sie  
aufzubehalten zu können. Außerdem war alles Getreide das während  
des Winters und Frühjahrs hergebracht wurde feucht, und muß  
getrocknet werden, was auf den offenen Straßen und Gehsteigen  
fliegen, und die Kornhändler erleiden große Verluste. Es ist alle  
Ueberfluß, in Persien diese äußerste Noth — und der Suezkanal  
ist offen! Im Winter schon aber konnte die persische Regierung  
mit mathematischer Genauigkeit berechnen, daß die vorjährige Mis-  
ernte die heurige Hungersnoth zur Folge haben werde. Anstatt  
nun die geeigneten Maßregeln zu treffen, ließ man den Schatz mit  
einer ganzen Armee von Fußvolk und Keilern einen Pilgerzug nach  
Kerbela unternehmen und einige Provinzen auslaugen. Seit jenem  
Pilgerzug sind alle Plagen über Persien hereingebrochen: Cholera,  
Typhus, Blattern, Hungersnoth, Viehseuche u. s. w. Das Land  
ist für Jahrzehnte zu Grunde gerichtet, während es in den letzten  
Jahren im schönsten Aufschwung begriffen war.

**Paris**, 4. Sept. Die Depeschen aus den Departementen  
von heute Morgen stellen nirgendwo politische Kundgebungen in  
Ausicht. Paris ist vollständig ruhig.

**Berfallis**, 2. Sept. Das „Journal offic.“ meldet: Der  
Präsident der Republik empfing gestern den Grafen v. Arnim,  
welcher ein Schreiben des Deutschen Kaisers überreichte, wodurch  
er als bevollmächtigter Minister und Gesandter in außerordentlicher  
Mission bei dem Präsidenten der Republik beglaubigt wird.

**Lille**, 4. Sept. Gestern Abend ereignete sich auf der Nord-  
bahn bei Seclin, in der Nähe von Lille, ein großer Unglücksfall.  
Der Pariser Schnellzug stieß mit dem Personenzug von Douai zu-  
sammen. Die Maschine des Schnellzugs wurde zertrümmert, zehn  
Personen blieben todt, gegen hundert Personen sind schwer ver-  
wundet, viele erhielten Brandwunden. Der Unglücksfall entstand  
dadurch, daß der Schnellzug abgelenkt wurde, obgleich sich der  
Personenzug verpätet hatte. Eine gerichtliche Commission ist nach  
dem Schauplatz des Unglücks abgegangen.

**London**, 30. Aug. Das Telegraphen-Netz rings um die  
Erde ist nahezu vollendet. Während des Monats August wird  
Sanghai in China mit Japan und der nördlichen Station in Si-  
birien in Verbindung gebracht sein; im November wird sodann das  
Capel zwischen Singapur und Australien gelegt werden, und es  
fehlt dann noch das Schlußglied von Japan nach Californien, um  
das Netz zu vervollständigen.

— 31. Aug. Dem Correspondenten der „Post“ in New-  
York zufolge dachte Napoleon daran, eine Besitzung in Amerika  
zu erwerben, um dort den Rest seiner Tage in Ruhe und Frieden  
zuzubringen. Der Grund des Geredes liegt darin, daß bei einer  
Tischgesellschaft in Dal Grove bei London, wo Napoleon und die  
Kaiserin die Gäste des amerikanischen Bankiers Henry waren, der  
Kaiser den Gasseher ersucht haben soll, als sein Agent sich nach  
einer passenden Besitzung umzusehen. Herr Davidson, einer von  
mehreren zum Verkauf stehenden großen Gütern nach Europa  
abgegangen. Die Erbkönigin von Spanien beabsichtigt demselben  
Berichterstatter zufolge ebenfalls sich in der Union niederzulassen.

— 4. Sept. Gestern fand im Phönixpark zu Dublin ein  
von der Association zur Befreiung der gefangenen Fenier einbe-  
rufenes, zahlreich besuchtes Meeting statt. Bei der Rückkehr in die

Stadt griff die Volksmenge eine Polizeipatrouille an und es ent-  
stand ein Handgemenge, wobei an 50 Polizeimannschaften verwundet  
wurden. Viele Verhaftungen sind vorgenommen.

**Rußland** dehnt seine Macht nach Osten immer weiter aus.  
Zu den ersten Tagen des Juli haben russische Heeresabtheilungen  
fast die ganze chinesische Provinz Jli in Besitz genommen, ohne sich  
darum zu kümmern, was Peking dazu sagen wird. Der „Inva-  
lida“ enthält folgenden Bericht über die Eroberung von Kuldja,  
der Hauptstadt dieser chinesischen Provinz: „Der Militärgouverneur  
der Provinz Semiracynski, Generalleutnant Kopalowski, unter-  
nahm eine bewaffnete Expedition gegen den Sultan von Kuldja,  
weil derselbe flüchtigen russischen Kirghisen einen Versteck auf seinem  
Gebiet gewährt hatte. Die Expedition begann im Mai d. J. und  
endete am 3. Juli mit der Eroberung der Hauptstadt der Pro-  
vinz. Der Sultan von Kuldja hat sich in Kriegsgefangenschaft  
übergeben, seine Armee ist aufgelöst und der General Kopalowski  
hat am 4. Juli seinen Einzug in Kuldja gehalten.“

**Türkei**. Ueber die Erkrankung des türkischen Großveziers  
wird der N. Z. aus Berlin geschrieben: Die internationalen Ver-  
hältnisse in Europa würden heute einen durchweg befriedigenden  
Anblick darbieten, wenn nicht der Gesundheitszustand des türkischen  
Großveziers zu berechtigten Besorgnissen Anlaß gäbe. Nach der in  
der Diplomatie vorherrschenden Ueberzeugung wäre der Tod Ali  
Pascha's ein unersehlicher Verlust für ganz Europa, und dies um  
so mehr, als unter allen Staatsmännern der Türkei nur einer ist,  
welcher in die Fußstapfen des Friedensmannes treten würde, Ky-  
los darniederliegt. Die Sache geht uns in Deutschland näher an,  
als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

**Amerika**. Einer Correspondenz der „New-York-Times“  
aus Lima vom 11. Juli zufolge ist die Einwanderung der Deut-  
schen in Chile ganz ungeheuer. Im Juni allein kamen gegen 4000  
Personen an. In wenigen Wochen wird der Telegraph die An-  
tenkette beim Monte Impangato überschreiten und Valparaiso und  
Santiago mit Buenos Aires und Rio de Janeiro verbinden.

Ueber New-York wird gemeldet, daß St. Thomas am 21.  
August von einem heftigen Orkan in Verbindung mit einem Er-  
beben heimgesucht wurde. Circa 150 Personen wurden getödtet  
oder verletzt, und kein einziges Haus blieb unbeschädigt, während  
Hunderte in Trümmern liegen.

Zeitungen aus **Batavia** melden, daß die Insel Tapolanda  
im Malayischen Meerbusen, fünfzig Meilen von Celebes entfernt,  
durch eine Eruption des Vulkanus von Ruwang im Verein mit  
einer Springfluth heimgesucht wurde, wodurch alles Leben auf  
der Insel getödtet wurde; es sollen ca. 400 Menschen zu Grunde  
gegangen sein.

### Die Schützenkönigin.

Eine Schweizer Novelle von Max v. Schlägel.  
(Fortsetzung.)

„Ja — aber womit wollt Ihr denn jetzt Euren Toast aus-  
bringen?“ fragte nun der verblüffte Präsident. „Das ist meine  
Wahr!“ antwortete der Redner erstaunt, und stieg unter dem stür-  
mischen Applaus wieder die Treppe herunter.

Wunderregger hatte aufgeschlitzt. „Was ist vorgegangen, daß  
die Leute so lachen?“ fragte er in seinem Dialekt, den ich zur Be-  
quemlichkeit meiner Leser überseze. Ich erzählte ihm den tolligen  
Vorgang. Wunderregger lachte nicht.

„Es kommt eben immer mehr Schmickschack zu unsern Festen,  
der ihren Werth untergräbt. Beim Schützenfest ist die Hauptsache,  
das Schießen, zur Nebensache geworden, und jeder denkt nur daran,  
sich einmal da oben hinaufzustellen und sich reden zu hören.“

„Darin urtheilen Sie doch zu hart,“ warf ich scherzend ein.  
„Es ist dies zwar das erste Schützenfest, das ich mitmache, aber  
ich sollte denken, daß es um die Wehrhaftigkeit der Schweiz nicht  
schlecht bestellt ist, wenn selbst junge Mädchen Proben einer Ge-  
schicklichkeit im Gebrauch der Waffen an den Tag legen, wie das  
junge Mädchen, das Sie vorhin zur Schützenkönigin proklamirten.“

Der alte Mann blickte mich misstrauisch an.  
„Sie meinen das Margethli von Lowerg!“ sagte er. „Ja,  
das Margethli ist eben auch ein Frauenzimmer, wie man ein  
zweites in unsern 23 Kantonen vergeblich suchen würde.“  
„Ihre Leidenschaft für das Schießen ist jedenfalls sehr  
ungewöhnlich,“ bemerkte ich.  
„Es ist nicht bloß das,“ meinte Wunderregger sinnend. „Wenn  
andere Frauenzimmer so etwas thun, so lacht man darüber und  
sagt, sie gehören in die Küche und an den Spinnrocken. Margeth

### Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart**, 2. Sept. Die kirchliche Feier des bevorstehenden  
Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin wird, da dasselbe auf  
einen Montag fällt, zufolge Höchster Anordnung am vorhergehenden  
Sonntag den 10. September stattfinden. Als Predigttext für die  
evangelischen Kirchen des Landes ist von Seiner königlichen Ma-  
jestät die Stelle Psalm 126, 3: Der Herr hat Großes an uns  
gethan, daß sind wir fröhlich — bestimmt worden.

Auf der Durchreise von Poffenhofen nach Straßburg be-  
rührte Seine Majestät der König von Sachsen heute die hiesige  
Stadt. Obwohl der hohe Herr in strengem Incognito reiste, ließen  
Ihre Majestäten der König und die Königin es sich nicht nehmen,  
Höchstselben durch einen Bevollmächtigten empfangen und be-  
grüßen zu lassen. In der kurzen bis zum Abgang des Bahnzugs  
zur Verfügung stehenden Zeit besichtigte der König den Bahnhof,  
sowie das Postgebäude, den Königsbau und die neuen Anlagen  
des Schloßplatzes, wobei Seine Majestät von der Ihnen zur Ver-  
fügung gestellten Hofespage Gebrauch machten. Sichtlich erfreut  
über den ihm bereiteten Empfang und hoch befriedigt von dem  
Gesehenen festete Seine Majestät darauf nach eingenommener Erfrischung  
die Reise wohlbehalten fort.

Aus **Berlin**, 29. Aug. wird berichtet: Die Ausprägung

der Kriegsteilmünze wird voraussichtlich noch längere Zeit in An-  
spruch nehmen, da in der f. Münze wegen Ueberhäufung mit ander-  
weitigen Arbeiten, täglich nur 7000 Stück geprägt werden. Das  
Zerschlagen der erbeuteten Bronzegegenstände geschieht in der f. Erz-  
gießerei, von wo die Stücke in die Vorkerische Fabrik gelangen,  
wo sie geschmolzen und in jämale Streifen gewalzt werden, in  
welchem Zustande sie in die Münze wandern. Bis jetzt ist nur  
das Gardekorps und das sächsische Corps mit Metallen versehen  
worden, die Reichskombattanten erhalten dieselbe zuletzt.

**Wildbad Gastein**, 1. Sept. Die Abreise Sr. Maj.  
des Kaisers, dessen Gesundheit durch die wohlthuende Gebirgsluft  
und den regelmäßigen Gebrauch der Bäder in erfreulichster Weise  
gekräftigt worden, wird nunmehr bestimmt am nächsten Mittwoch,  
den 6. d., erfolgen. Das Militär- und Civil-Cabinet wird Gastein  
bereits am 5. d. verlassen. Der Kaiser wird sich zunächst nach  
Salzburg begeben, und dort einen Aufenthalt von 2 Tagen nehmen.  
Ueber die weitere Reise liegt bis jetzt ein allerhöchster Entschluß  
noch nicht vor. Wahrscheinlich wird die Rückreise unmittelbar nach  
Berlin erfolgen, es ist aber noch keineswegs die Möglichkeit aus-  
geschlossen, daß der Kaiser nach einem kurzen Besuch in München  
sodort nach Baden-Baden zu einem längeren Aufenthalt weiter reist.

**Wien**, 4. Sept. Es ist nunmehr offiziell, daß der Reichs-  
kanzler Graf Beust sowie die Ministerpräsidenten Grafen Andrassy

darf man aber nur ansehen, um zu wissen, daß sie nicht ins Haus gehört, sondern auf die grünen Berge, wo die Sonne am hellsten scheint, in den Wald, wo es am kühlsten und lauschigsten ist, und letzte Nacht, als ich von meinem Quartier auf den Lowerger See hinunterschaute und sah, wie der Mondschein auf der spiegelglatten Fläche lag, da war mir, als müsse das Maidski darauf herumrudern. Als könne das gar nicht anders sein. Sie ist früher auch die wenigste Zeit zu Hause gewesen, und in der letzten Zeit, wo sie ihr Bruder durchaus an einen Züricher Eisenbahnbaron verheiratet und ein Frauenzimmer aus ihr machen will, wie sie alle sind, und sie nicht mehr fortläßt, auf den Mythen und ins Murtathal und auf den Prugel und auf der Frohnalp herumklettern, da hat sie sichlich abgenommen, und ich bin fest überzeugt, sie stirbt daran, wenn man ihr die Freiheit nimmt, denn man macht die wilde Taube nicht so mit einem Male zum Haushuhn."

Der Luzerner schwing und spielte mit einem Instrument, welches alle möglichen Bestimmungen vom Ephebeck bis zum Kugelbohrer in sich vereinigte.

Man brachte mir eine Flasche Sängenwein. Ich lud Wunderregger dazu ein und er that mir Bescheid.

"Bei einer ordentlichen Erziehung hätte das Mädchen doch unmöglich zu solchen Gewohnheiten kommen können," begann ich wieder, indem ich mit Wunderregger anstieß.

"Sie war noch ein kleines Kind", fuhr Wunderregger, den Wein prüfend, fort, "als sie beide Eltern verlor. Der Vater fiel im Sonderbundskrieg, die Mutter starb aus Gram darüber. Der Vater, der alte Strüby, war der geachtete Mann des Kantons und der erste, der den Fremdenverkehr nach unserer Gegend lenkte, indem er ein großes Hotel baute, wo man die Aussicht auf den Lowerger und Vierwaldstättersee und den Rigi zugleich hat. Der Hauptmann, der den Gasthof fortführt, war aber ein zu nobler Birthe und fuhr lieber in seiner Gaidenuniform auf allen Offiziersfesten herum, als daß er sich um sein Haus bekümmert hätte. Die Margareth war schon als Kind ganz sich selber überlassen, und es schien ihren Bruder sogar zu freuen, wenn sie recht wild und knabenhaft umherstreifte und schon als sechsjähriges Mädchen überall hinlief, wo nur ein Stuger knalste. Vollends übergeschnappt in Hochmuth und Eitelkeit ist er aber, seit er in Paris war, wo er durch unsern Gesandten dem Napoleon vorgestellt worden ist. Jetzt bildet er sich auf seinen Hauptmannstitel mehr ein, als ein französischer General, und schwört nur noch bei Frankreich. Da hat er nun vollends Freundschaft geschlossen mit den Züricher Regierungsherrn, die bloß für sich sorgen, und die ganze Schweiz verschadern thäten, wenn sie dadurch ihre Nordostbahnaktien oder den Preis ihrer Baumwollballen um einige Franken in die Höhe bringen können. Daß das Hotel dabei nicht gedeihen kann, versteht sich von selber. Man munkelt, daß er schon zur Hälfte „verklumpert" sei. Es ist nur gut, daß die ersten Hypotheken der Margeth sind, sonst müßte das arme Ding am Ende noch befehlen. Da soll ihn nun ein junger reicher Züricher Herr, der seit Wochen in Lowerz beim Hauptmann wohnt und sich in die Margeth bis über die Ohren verschossen hat, herausbeissen, ein junger Kerl, der schon in allen Welttheilen herumgesehen ist, aber nichts gelernt hat, als den Engländer spielen und auf die dünnen Schweizer raffonnieren."

"Also die Margeth will ihn nicht?" fragte ich.

"Das müßt sonderbar zugehn, wenn das kerngesunde Mädchen an dieser ausgetrockneten Häringfeel Gefallen hätte. Aber sie wird ihn doch schließlich heiraten müssen."

"Das wäre abscheulich!" rief ich.

Wunderregger zuckte die Achsel.

Eine ganz eigenthümliche Unruhe bemächtigte sich meiner bei dem Gedanken, daß die Margeth den jungen Züricher heiraten müsse. Ich kannte den jungen Mann nicht, Margeth und ihr Bruder gingen mich nicht das Geringste auf der Welt an, aber dennoch zog sich mein Herz krampfhaft zusammen, wenn ich mir das schöne Mädchen in den Armen eines Mannes dachte, den sie nicht liebte.

"Wo, sagten Sie, liege das Gasthaus des Hauptmanns?"

"Ein paar Häuser vor Lowerz! Man kann es nie verfehlen, es ist das größte Gebäude der ganzen Gegend, größer als die Kirche in Schwyz. Wenn Sie noch keine Wohnung haben, so thun Sie am besten, die zwanzig Minuten Wege nicht zu scheuen. In Schwyz selber bekommen Sie für sich allein doch kein Zimmer mehr. Es ist zwar heruntergekommen, aber das Hotel ist doch noch das beste der Gegend."

Wunderregger hatte meine Gedanken errathen.

"Sie müent jetzt use", sagte er plötzlich, und machte mich auf eine Bewegung aufmerksam, die in der Festhalle entstand. „Der

schweizerische Schützengrund hat jeg sine „Schützengrund" und do dörset bios Mitglieder do si."

In der That wurde die Festhütte durch Scharfschützen von allen Anwesenden gesäubert, welche die Berechtigung des Bleibens nicht durch ihre Schützenkarte beweisen konnten.

Ich nahm von Wunderregger Abschied.

„Wenn Sie amol nach Luzern kömmet, so bsücket Sie da Büchsemacher Wunderregger."

Er schüttelte mir treuherzig die Hand und ich machte mich auf den Weg nach Lowerz.

**Verschiedenes.**

(Straßbayer in Frankreich.) Ein württemb. Soldat, der seinen Eltern schrieb und sich der baldigen Heimkehr freut, schreibt unter Anderem folgendes: Je näher wir der deutschen Grenze kommen, desto freudiger pocht das Herz, aber auch desto unverschämter ist das Betragen manches Angehörigen der besiegten großen Nation. So wurde ich leghin bei einem Bürger des „an der Spitze der Civilisation marschirenden Volkes" einquartirt, und da ich meinen Hausherrn wegen Lokalkenntniß um Auskunft bat, wo die commodité sei, da nahm er mir meine Dienstmütze vom Haupt, hielt sie an die hintere Hälfte meines Leibes und rieth mir, solche zu dem angedeuteten Zwecke zu benutzen. Ich, nicht faul, versetzte meinem gebildeten Quartiergeber eine hinter's Ohr daß er unter den Tisch slog, meldete mich beim Oberst, bekam dann Quartier beim Maire, und jener Kimmel bekam statt meiner acht Bayern, welche die Weisung erhielten, mit diesem Kammeraden altbayerisch zu reden.

Auch ein Andenken aus dem Kriege. Ein Rechnungsoffizier der französischen Armee von Sedan besitz eine sehr sonderbare Aische, die mit Leichtigkeit in einer Pastillenschachtel Platz fand. Diese trägt auf der Eifette die Worte: „Aische von einer Million Francs." Im ersten Augenblicke scheint dies unerklärlich, wird aber späterhin leicht begreiflich. In Folge der Niederlage von Sedan drohten die Preußen, sich der Kriegskassen zu bemächtigen. Der Hauptzahlmeister, M. Gallet, verbrannte daher für eine Million Francs Bankbills, trug jedoch dafür Sorge, vor dem Auto-dase die Nummern derselben zu kopiren. Als die Preußen kamen, fanden sie nur mehr die Aische, die der intelligente Offizier als Andenken aufbewahrte.

Im letzten Kriege wurde ein Feldwebel so unmittelbar in der Nähe des Herzens getroffen, daß der Arzt verwundert ausrief: „Aber wo in Gottes Namen haben Sie das Herz gehabt, daß es nicht getroffen worden ist?" — „Ja, Herr Doctor," erwiderte der Feldwebel, „da muß es mir in die Hufe gefallen sein."

(Ein Schwimmer.) Der „Freien Stimme vom See" wird aus Ueberlingen am Bodensee geschrieben: Verflorenen Sonntag schwamm beim Baden ein junger Burfche derart weit in den See, daß man ihn nirgends mehr mit freiem Auge sehen konnte. Als aber gar eine halbe Stunde verfloren war, ohne eine Spur von demselben, so konnte man annehmen, er sei ertrunken. Wie groß war aber das Erstaunen, als der waghalsige Schwimmer in entlehnten Kleidern vom jenseitigen Ufer in einer Gondel zurückkehrte. Es ist eine Strecke von 1/4 Stunden Weges. Eine solche Tour allein ohne Sicherheitsgondel zu machen, ist gewiß nicht Jedermanns Plaisir.

(Ein Maurer-Liedlein.) Der gegenwärtige Maurer-Strike in Berlin hat zu folgendem gereimten Schmerzschrei eines Maurermeisters Anlaß gegeben:

- Eine Stunde messen sie,
- Eine Stunde essen sie;
- Eine Stunde lauern sie,
- Eine Stunde mauern sie;
- Eine Stunde feiern sie,
- Eine Stunde leieren sie;
- Eine Stunde schwäzen sie,
- Eine Stunde kragen sie;
- Eine Stunde priesen sie,
- Eine Stunde niesen sie;
- Eine Stunde wird geraucht,
- So wird der ganze Tag verbraucht.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N<sup>o</sup> 106.

Samstag den 9. September

1871.

**Bekanntmachungen.**

**Zur Feier des Geburtsfestes**

**Ihrer Majestät der Königin**

wird am Sonntag den 10. d. M., auf welchen Tag die kirchliche Begehung des Festes verlegt wurde, Vormittags 9 Uhr, vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang stattfinden, an welchem Theil zu nehmen die Einwohnerschaft freundlich eingeladen wird.

**An die Schultheißenämter.**

In Betreff der Vermögens-Ausfolgen an im Auslande befindliche Württemberger ergeht die Belehrung, daß es in Zukunft nicht mehr erforderlich ist, solcher Gesuche dem Oberamt vorzulegen, da durch die Einführung des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1870 die Bestimmungen des Minist.-Erlasses vom 30. Juli 1858 hinfällig geworden sind und deshalb Gläubiger-Aufrufe fernerhin unter Vermögen zu sorgen.

Schorndorf, den 7. September 1871.

Königl. Oberamt. Schindler.

**Aufruf an junge Leute vom Schreibereifach.**

Das R. Landwehrbezirks-Kommando in Gmünd wünscht 2 im Schreibereifach bewanderte junge Leute, welche ihre 3jährige Dienstzeit jetzt schon abtun wollen, anzustellen. Dieselben würden, wenn sie sich hierzu eignen, mit Ausnahme einer 6wöchigen Ausbildung bei einem Infanterie-Regiment, vorerst ausschließlich zum Bureaudienst verwendet. Lusttragende wollen sich bei dem Bezirks-Kommando in Gmünd persönlich melden.

Den 7. September 1871.

Königl. Oberamt. Schindler.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.

**Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.**

Alle Personen, welche bei nachbemerkten Geschäften des hiesigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung, Weisheit anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

- Adelberg.
- Mt Gottfried Dangel's Ehefrau, Cv.-Lh. Buchbronn.
- Michael Beutzel, Weingärtners Chef., do. Hochstettmarth.
- Georg Michael Kurz, früherer Revisor, Realthgl.

- Derberken.
- Johannes Dannerhauer, Zimmermann, do. Schlichter.
- Matthäus Amwarter, Realthgl. Schorndorf.
- Christian Wörner, Webers-Chef., Cv.-Lh. Thomashardt.
- David Fischer, Tagelöhner, Cv.-u. Realthgl. Vorderweisbuch.
- Friedrich Schmid in Streich, Realthgl.

Winterbach.

Georg Leonhard Jordan, Ziegler, Cv.-Lh. Ulrich, Urarath in Manolzweiler, Arm. Urk. Den 7. September 1871.

R. Amtsnotariat Winterbach. Förder.

Schorndorf.

**Obst-Verkauf.**

Nächsten Montag Nachmittag verkauft die Stadtpflege den Obstertrag, u. zw:

- 34 Simri b. d. Münzbrücke,
- 41 Simri beim Feuersee,
- 200 Simri auf dem Schafwasen.

Liebhaber wollen sich um 2 Uhr bei der Münzbrücke und um 3 Uhr auf dem Schafwasen einfinden.

Schorndorf.

Sonntag den 10. Sept. Nachmittags

**Harmonie-Musik**

von der Petersthaler Badmusik, wozu. höflichst einladet

Curlin z. Harmonie.

Schorndorf.

**Sehr wichtig!**

**Traubenzucker** womit man von 6-10 Simri Obst einen Gimer guten und gehaltreichen Most machen kann, empfiehlt billigst

**Carl Veil.**

NB. Gebrauchsanweisung gratis.

**Neue Häringe**

Carl Veil.

Schorndorf.

**Münsterbau - Loose**

à 35 fr. Ziehung den 15. Nov. bei

**Paul Kohler.**

Schorndorf.

Karoline Weida hat eine Kommode zu verkaufen.